

Sie sprach noch weniger wie der graue Mann. Aber schärfer und überzeugender. Jedes Wort war wie ein Pfeil, war schon scharf und spitz, als es noch in ihren dünnen Lippen hockte, wurde gefährlicher im Anfliegen, und wo es saß, wo es hineinfuhr, saß es wie ein stechender Schmerz, saß es wie ein bohrender Trieb. Sie überzeugten! Sie setzten in Brand! Alles jubelte der kleinen Frau zu.

Was sie sprach. Ja, gegen die beiden. Erst gegen die Revolution und dann gegen den Geist. „Es gibt eine Mitte!“ sagte sie. „Etwas, was wir nicht erst schüren müssen, und etwas, was wie der Geist erst wachsen muß. Sich einfach vor diesen Krieg hinstellen. Vor seine Generäle, vor seine Kanonen, vor seine Soldaten, vor seine Schiffe, nicht mit Waffen, einfach mit uns selber, so wie wir sind, so wie wir aussehen. Überall, an den Kasernen, in den Straßen, auf dem Bahnhof. Nicht abwürgen, nicht totreden, ersticken müssen wir den Krieg. Und nicht erst nach Monaten, schon heute nacht, morgen, jeden Tag, wie ein Brei müssen wir uns in seine Räder werfen!“

Man jubelte ihr noch lauter zu, als sie geendet hatte. Einige nahmen sie sogar auf die Schultern. Andere sprachen aber auch dagegen. Der Matrose, ein dicker, wabblicher Schlosser, auch der graue Herr stieg noch einmal auf die kleine Bühne. Aber es war schon zu spät, die kleine Frau hatte gesiegt. Ja, totdrücken mußte man den Krieg, ersticken. Das kostete nicht viel, vielleicht nur etwas Mut, war auch nicht sehr gefährlich, außerdem mußte man nicht warten, sie hatte recht, schon heute nacht konnte es beginnen. Es begann auch, aber ich will das der Reihe nach erzählen. Am anderen Morgen, wir, Justus war wieder bei mir, waren in les Halles gewesen und trieben nun an der Seine entlang in der Richtung zum Gare de Lyon. Was wir dort wollten. Gott, nichts Besonderes, wir trotteten eben hinüber. Auf dem Boulevard Diderot maschierte Militär, feldmarschmäßig, vorn ein kleiner, dicker mit Orden besäter Offizier, dann lustig trompetende Musik und dahinter die Ausziehenden.

Ja, sie zogen aus. Sie hatten hängende Köpfe und waren melancholisch. Frauen marschierten neben ihnen, Mütter. Es war ein richtiger Abschiedsmarsch. Je näher die Marschierenden aber an den Bahnhof kamen, um so dichter wurde die Schar